

Daß die maßgebenden Kreise der heutigen Wirtschaft mit aller Zähigkeit auf einen weiteren einseitigen Ausbau nach der fachlichen Seite hinwirken werden, ist selbstverständlich, doch dürfte diese Tatsache die zuständigen Körperschaften der Arbeitnehmer nicht davon abhalten, mit aller Deutlichkeit ihre Forderungen nach stärkerem Einfluß auf die Lehrplangestaltung der Berufsschule zum Ausdruck zu bringen.

Ein so wichtiges Glied in der Erziehungsbewegung, wie es die Berufsschule für das Proletariat ist, muß den gesellschaftlichen Bedürfnissen der Arbeiterschaft angepaßt werden. Während die Volksschule die Aufgabe hat, den Elementarunterricht zu vermitteln, fällt der Berufsschule die Aufgabe zu, neben einer gründlichen praktischen Durchbildung, d. h. Ergänzung der Meisterlehre, auch eine solche Bildung dem Schüler angedeihen zu lassen, die ihn gesellschaftsfähig macht. Dem Streben nach diesem Ziel mag zur Zeit nur ein Teilerfolg beschieden sein. Es darf aber dennoch nicht angehen, daß diese Schulung einer Gesellschaft zuteil wird, deren Streben im Gegensatz zu den Forderungen der Arbeiterschaft steht.

Man sehe klar. Neben den kapitalistischen Wirtschaftsverbänden, die nur soweit ein Interesse an der Gestaltung der Berufsschule haben, soweit sie zur Profitsteigerung beiträgt, steht noch die Kirche, die mit allen Mitteln versucht, den Religionsunterricht in die Berufsschule einzuführen. Sie stützt sich dabei auf den Artikel 149 der Reichsverfassung; in Bayern ist ihr dies schon gelungen. Aus diesen nicht zu unterschätzenden Machtfaktoren, die versuchen werden, immer mehr Einfluß auf die Berufsschule zu gewinnen, ergibt sich, daß auch diese Bildungsanstalt von der politischen Machtverteilung bestimmt wird. Diese Tatsache führt zu der Erkenntnis, daß auch die Arbeiterschaft, insbesondere die freien Gewerkschaften, mehr als bisher ihren Einfluß auf die Berufsschule geltend machen müssen, wenn sie neuen Boden gewinnen wollen.

Neben dem fachlichen Wissen und Können muß also auch das allgemeine Wissen, das gesellschaftliche Wissen vermittelt werden. Hierdurch wäre die Möglichkeit gegeben, den Unterricht nicht nur fachlich-wirtschaftlich auszuwerten, sondern ihn auch für den Aufstieg der gesamten Arbeiterklasse nutzbar zu machen, denn dem Schüler würde durch die vertiefte gesellschaftliche Bildung auch das Wissen zuteil, das ihn befähigt, für die Erreichung der Gemeinschaftsziele der Arbeiterschaft einzutreten. Daß solche Unterrichtsforderungen eine Systemänderung der Berufsschule – nicht nur des Unterrichts, sondern auch der Lehrerbildung – in sich schließen, sehe ich ein. Doch dürfen die sich hieraus ergebenden Schwierigkeiten nicht davor zurückschrecken, den richtig erkannten Weg einzuschlagen. Nur durch ein Festhalten am gesteckten Ziel und eine ununterbrochen systematische Schulung und Aufklärung der Arbeiterschaft kann es gelingen, auch die notwendige parlamentarische Mehrheit für eine Änderung des Systems zu erreichen, durch die vorliegende theoretische Forderungen in einen praktischen Niederschlag verwandelt werden könnten. Herbert Schlingmann, Bielefeld

## Kleine Mitteilungen

**Georg Kerschensteiner gestorben.** Am 15. Januar starb Georg Kerschensteiner, der nicht nur nach Eduard Spranger „der genialste Pädagog unter den Lebenden“ war, sondern auch einer der stärksten Vorkämpfer für die Berufsschule. Er wurde am 29. Juli 1854 in München als Sohn eines Kaufmanns in sehr ärmlichen Verhältnissen geboren. Nach dem Besuch des Lehrerseminars in Freising wurde er nach vollendetem 16. Lebensjahr Volksschullehrer im Dorfe Forstinning. Er gab diesen Beruf bald auf und entschloß sich 1873 zum akademischen Studium. Später war er in Nürnberg, Schweinfurt und München als Gymnasiallehrer tätig. 1895 wurde er als Stadtrat an die Spitze des Münchener Schulwesens berufen. Dort reformierte er das Volksschulwesen und gestaltete die Fortbildungsschule zu einer Berufsschule um.

Kerschensteiner bekämpfte die Erziehung, die das Hauptgewicht auf das theoretische Wissen legte, und die nur darauf ausging, eine „abgeschlossene Allgemeinbildung“ zu geben. Sein Werk „Begriff der Arbeitsschule“ wurde in elf europäische und drei asiatische Sprachen übersetzt, ein Beweis, in wie hohem Ansehen seine Tätigkeit vom Auslande geschätzt wurde. Sein Ziel ist die Arbeitsschule gewesen, die das tote Buchwissen durch praktische Handarbeit ersetzen sollte. Er war einer der eifrigsten Förderer des Werkstattunterrichts in den Berufsschulen; so ist der Ausbau der Münchener graphischen Berufsschule seinem Einfluß zu danken. Auch als Hochschullehrer trat Kerschensteiner hervor.

**Die Lehrlinge müssen beim Ausfall des Schulunterrichts wieder in den Betrieb zurückkehren.** Der Preußische Minister für Handel und Gewerbe hat nach einer Notiz in der „Preußischen Berufsschule“ auf eine Anfrage, ob der Lehrmeister eines berufsschulpflichtigen Lehrlings verlangen kann, daß der Lehrling an Tagen, an denen der Unterricht wegen einer Schulfestfeier teilweise ausfällt, nach Schluß der Feier zur Arbeit wieder in den Betrieb zurückkehren muß, geantwortet: „Die Schüler müssen an denjenigen Schulfestfeiern, die einen Teil des Unterrichts bilden, teilnehmen. Nach Schluß der Feier haben sie sich ebenso wie nach der Beendigung der sonstigen Unterrichtsstunden zur Arbeitsstelle zu begeben; denn der Arbeitgeber hat den Schulpflichtigen nur die zum Besuche der Schule nötige freie Zeit zu gewähren. Der eigentliche Ausfall des Unterrichts gibt den Schulpflichtigen nicht das Recht, von der Arbeit im Betriebe fernzubleiben.“

**Die soziale Herkunft der Besucher der berufspädagogischen Institute in Preußen.** Nach einer Nachweisung, die der Preußische Handelsminister dem Landtag hat zugehen lassen, besuchten im Sommer 1931 die vier preußischen berufspädagogischen Institute Berlin, Frankfurt a. M., Köln und Königsberg i. Pr. 586 männliche und 371 weibliche Personen. Von diesen stammten 14,94 v. H. aus Kreisen der mittleren Beamten, 14,52 v. H. aus Kreisen selbständiger Handwerker und Kleingewerbetreibender, 12,33 v. H. aus Kreisen der freien Berufe, 10,45 v. H. von Lehrern ohne akademische Bildung, 8,25 v. H. von untern Beamten, und nur 7,52 v. H. kamen aus dem Arbeiterstande. Außerdem stellten die akademischen Berufe einschließlich der höheren Beamten 11,50 v. H., die Privatangestellten 5,33 v. H. und die Kleinlandwirte 3,24 v. H. Ihrem Religionsbekenntnis nach waren 60,19 v. H. evangelisch, 37,83 v. H. katholisch, 1,25 v. H. konfessionslos, 0,42 v. H. jüdisch, und 0,31 v. H. gehörten anderen Konfessionen an.

**Beschäftigung von Anwärtern an den Berufs- und Fachschulen.** Um die Unterbringung einer möglichst großen Anzahl von Gewerbelehreranwärtern zu sichern, ist vom Preußischen Minister mit Gültigkeit vom 1. Januar 1932 bestimmt worden, daß nur verheiratete Anwärter voll beschäftigt werden dürfen (28 Wochenstunden). Unverheirateten Anwärtern sollen nach Möglichkeit nicht mehr als 16 Wochenstunden übertragen werden. Bei der Übertragung von Unterricht sind im übrigen diejenigen Anwärter grundsätzlich zuerst zu berücksichtigen, die bereits im Dienst der Berufsschule tätig gewesen sind. Der ministerielle Erlaß weist ferner darauf hin, daß frei werdende Planstellen für Gewerbelehrer vorübergehend nicht besetzt werden, wenn die dadurch frei werdenden Stunden je zur Hälfte auf zwei sonst nicht beschäftigte ausgebildete Lehrpersonen gegen stundenweise Vergütung übertragen werden können, und wenn diese Regelung von der zuständigen Schulaufsichtsbehörde genehmigt wird.

**Ausstellung von Schülerarbeiten in Leipzig.** Während der diesjährigen Frühjahrsmesse in Leipzig werden in der großen Eingangshalle des Fachschulgebäudes, das neben dem Buchgewerbehaus liegt, wieder Arbeiten der Meisterschule ausgestellt werden. Vor allem sollen Leistungsproben aus den Werkklassen für Satz und Druck, Arbeiten aus dem geschmacksbildenden Unterricht sowie Veröffentlichungen der Schule gezeigt werden. Die Besuchszeiten der Ausstellung sind den üblichen Öffnungszeiten der Leipziger Messe angepaßt.

Die „Typographischen Mitteilungen“ erscheinen monatlich einmal im Verlage des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H. / Herausgeber: Bruno Dreßler / Verantwortlicher Schriftleiter: Artur Grams / Verantwortlich für die Anzeigen: Otto Schröder / Sämtlich in Berlin SW 61, Dreibundstraße 5  
Druck: Buchdruckwerkstätte, G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreibundstraße 5